

Petition soll mehr Wasser für den Höllbach bringen

Anwohner und Verbände überreichten jetzt Sieben-Punkte-Katalog

BRENNBERG/RETTENBACH (Isb). „Als Bub hob i vom Küchenfenster aus im Höllbach gefischt. Heut is scho lang koa Fisch nimmer drin“, sagt Peter Zimmerer aus Wiesent. Der Sohn eines Wiesenter Müllers stößt mit solchen Erinnerungen bei der norddeutschen Müllerstochter Maria Scharfenberg auf offene Ohren. Bereitwillig nahm die Landtagsabgeordnete am Samstag in Rettenbach an der Brücke der Talsperre eine Petition entgegen, um sie dem Bayerischen Landtag zuzuleiten.

Einer der darin aufgeführten sieben Punkte fordert die Beseitigung der vorhandenen Baumängel und den Verzicht auf die geplante Erhöhung der Talsperren. „Den See noch einen Meter höher zu stauen und auch noch die Klappen zu arretieren, das darf auf keinen Fall geschehen“, sind sich Peter Zimmerer und Dr. Eberhard Klein einig. Beide fürchten im Falle eines Hochwassers mit Dammbrech höchste Gefahr für Rettenbach, die Einöden am Höllbach, sämtliche Unterlieger und den Ort Wiesent.

Werner Wischata vom Bund Naturschutz in Würth betont, dass es auch um die Neuregelung der wasserrecht-

lichen Erlaubnis geht. „Schon vor bald 15 Jahren ist sie ausgelaufen und wir fordern, dass die Behörden endlich eine Entscheidung treffen“. In der Petition wird formuliert, dass die tatsächlichen Bauausführungen und der real existierende Betrieb von der Talsperre Rettenbach bis zum Kraftwerk I gravierend von den ursprünglichen Genehmigungen abweichen. Dadurch sei das Wasserrecht von Kraftwerk I erloschen, sagen die Naturschützer.

„Letztes Jahr gab es lediglich eine Anhörung, der genehmigungsfreie Zustand hält bis heute an“, sagt Professor Dr. Harald Schumny. Er unterstützt die Petition, weil er zusammen mit sechs Gemeinden den Vorwald touristisch entwickeln möchte. „Das geht aber nicht, wenn man den ohnehin nur schwach plätschernden Höllbach zu einem Rinnsal verkommen lässt“. Für den bedeutenden Wirtschaftsfaktor Tourismus sei die Erhaltung des FFH-, Landschaftsschutz- und Naturschutzgebietes eine wichtige Voraussetzung, so Prof. Schumny.

Konkret gefordert wird in der Petition für den Höllbach eine Restwassermenge, die ausreicht, um den Wildbach-Charakter zu erhalten. Peter Zimmerer nennt konkret die Festschreibung von 400 Litern pro Sekun-

de. Genau so wichtig ist ihm die künftige Kontrolle und Transparenz der Bauausführung, des Betriebes der Kraftwerksanlagen und der tatsächlich vorhandenen Restwassermengen. Weil eine obligatorische Wassermessstation bisher fehlt, kann nämlich zum jetzigen Zeitpunkt niemand aufzeigen, wie viel Wasser eigentlich durch die „Hölle“ fließt. Werner Wischata vermutet, dass es wohl höchstens 80 Liter pro Sekunde sind.

Das allermeiste Wasser bekommt die „Hölle“ nicht zu sehen, weil es das Elektrizitätswerk Heider mittels Talsperren und Kraftwerken zur Stromerzeugung nutzt. „Es geht uns überhaupt nicht darum, die Nutzung der Wasserkraft zu verhindern“, sind sich alle Petitions-Befürworter einig. „Wir wollen lediglich eine umweltverträgliche Lösung erreichen, um das Naturschutzgebiet von der Talsperre Rettenbach bis zum Kraftwerk I zu verbessern. „Dazu gehört der Schutz sämtlicher Anrainer genauso wie die Verbesserung der Wasserqualität“. Letzteres könnte mit einer Durchlüftung der Stauseen erreicht werden. Gegenüber dieser Idee zeigte sich Kraftwerksbesitzer Rupert Heider vor Jahresfrist bei Gesprächen durchaus aufgeschlossen.